

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verfiicht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **9 (1914)**

Heft 12

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

St. Schweiz. Sanbesthlohet, Bern

Die Vorkämpferin

Offizielles Organ des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes, vertritt die Interessen aller arbeitenden Frauen.

Für die kommende Nummer bestimmte
Korrespondenzen sind jeweilen bis zum 20sten
jeden Monats zu richten an die
Redaktion: Marie Hüni,
Stolzstraße 36 — Zürich 6

Erscheint am 1. jeden Monats.
Einzelabonnements: { Inland Fr. 1.20 } per
Ausland „ 1.50 / Jahr
Im Einzelverkauf kostet die Nummer 10 Cts.

Inserate und Abonnementsbestell-
ungen an die Administration:
Buchdruckerei Conzett & Cie., Zürich
Werdgasse 41—43.

Die Friedensbewegung der Frauen.

Der Krieg mit seinen Schrecken schreitet über das Weltgerund. Jeden Tag fallen Tausende blühender Menschenleben unter seinem bluttriefenden Erntemesser. Noch größer ist die Zahl jener, die leib- und herzwund, zu elendiglichen Krüppeln, geschossen werden. Unsäglich sind die Schmerzen und Qualen, welche die weitausgedehnten Schlachtfelder aushauchen.

Nur Eine fühlt und durchlebt dieses namenlose Weh in all seinen Tiefen: Die Mutter. Denn sie allein, die Trägerin der Geschlechter, die Menschen-schöpferin, weiß, was Menschenleben kostet. Nimmermehr vermöchte sie, die Mutter, deren Schoß das neue Leben entsteigt, achtlos Menschenleiber hinzuwerfen. Ihr, der Mutter, könnte niemals der Gedanke kommen, mit Menschenleibern die Ritze auszufüllen, die kapitalistische Gargier, Nationalitätenhaß und ungezügelter Ehrgeiz in den Völkerbeziehungen entstehen lassen.

Mag auch der Kriegslärm noch so laut die Lande durchtoben, der Mutter Stimme wird er nicht betäuben, sie nicht zum Schweigen zu bringen vermögen.

Bereits am vierten August, vor der Kriegsentcheidung Englands, erhoben sich die englischen Frauen und erklärten in London an einer Massen-Frauenversammlung, daß zwischen den zum Kriege gezwungenen Völkern, vor allem aber zwischen den Frauen dieser Nationen keine Feindschaft bestehe und sie den Krieg verabscheuen.

Am neunundzwanzigsten August taten sich die amerikanischen Frauen in Newhork zu einer internationalen Friedensdemonstration zusammen. Der unter gedämpftem Trommelschall durch die Straßen still dahinziehende Trauerzug der Frauen, an dessen Spitze eine große weiße Fahne mit dem Worte „Friede“ getragen wurde, erregte ungeheuren Eindruck.

Auch der internationale Frauenstimmrechtsbund brachte im Namen der sechsundzwanzig ihm angeschlossenen Länder den Friedenswillen der Frauen zum Ausdruck in einer Erklärung, die am einunddreißigsten Juli der englischen Regierung und allen ausländischen Gesandtschaften übermittelt wurde. „Wir fordern dazu auf,“ heißt es am Schlusse, „daß kein Mittel zur Beilegung oder zum schiedsgerichtlichen Austrag von internationalen Streitigkeiten unversucht bleibt, das dazu beitragen kann, zu verhindern, daß die halbe zivilisierte Welt im Blute ertränkt wird.“

Eifrig wird von den Frauen die Zeitungspressen benützt, um die Forderung nach Frieden kund zu tun. In einem Artikel: „Die Frau und der Krieg“ spricht die Präsidentin des Weltbundes für Frauenstimmrecht von der Gegenwart- und Zukunftsaufgabe der Frauen also: „In der traurigen Stille des Heims lernen sie besser als der Mann die schweren Kosten des Krieges durch Verwüstung und Verschleuderung kennen. Dereinst wird die Frau im Namen der Mutter-schaft, als Trägerin des Geschlechts und der Rasse sich weigern, ihre Söhne hinzugeben, um niedergeschossen zu werden für falsche Ideale nationaler Ehre. Und so müssen die Frauen nach wie vor das Stimmrecht verlangen, wollen sie mit den Greueln des Krieges aufräumen und an ihre Stelle den Segen friedlicher Arbeit setzen.“

In einem Aufruf: „An die sozialistischen Frauen aller Länder“ ruft soeben unsere internationale Sekretärin, Klara Zetkin, zu unablässigem Wirken für den Frieden. „Uns sozialistischen Frauen ist der Weltfriede“, heißt es darin, „als Frucht und Unterpfand der internationalen Brüderlichkeit der Proletarier aller Länder stets besonders heilig gewesen, jener Brüderlichkeit, die allein das Tor zur sozialistischen Zukunftsaufbau zu sprengen vermag, die wir Frauen mit der Seele suchen. Von überallher reichen wir uns über Blutströme und Trümmerhaufen hinweg die Schwesternhände, einig in der einen alten Erkenntnis und dem einen unerschütterlichen Willen: Durch, zum Sozialismus! Wenn die Männer töten, so ist es an uns Frauen, für die Erhaltung des Lebens zu kämpfen. Wenn die Männer schweigen, so ist es unsere Pflicht, erfüllt von unseren Idealen die Stimme zu erheben!“

Schon sind wir, die schweizerischen arbeitenden Frauen, daran gegangen, das Friedenswerk zu unterstützen. Überall in unserm Ländchen, an größeren und kleineren Orten, bereiten wir für den Monat Dezember Frauen-Friedensversammlungen vor. Die Genossen werden uns hilfreich zur Seite stehen. Weihnachten, das christliche Fest der Liebe und des Friedens, sei unser Gedenktag, an dem wir in Trauer versenkt Rückschau halten in die blutigen Tage und Morden, die hinter uns liegen. Weihnachten sei uns aber ganz besonders ein Tag der Sammlung, ein Tag ern-